

offensichtlich nichts verstand, sagte er:  
»Dieser Herr, den wir fast als Geist eingestuft hätten, ist niemand anderes als Jeremias Voss, der Gründer und Eigentümer dieser Agentur, deren Geschäftsführer ich bin.«

Jeremias Voss reichte Dörte die Hand.  
»Entschuldigen Sie, Frau ...«

»Dörte, Dörte Hauser«, sagte sie, noch immer irritiert.

»Frau Hauser, es tut mir leid, dass ich Sie so erschreckt habe. Darf ich Sie als Entschädigung zu einem Frühstück einladen?«

Dörte wusste nicht, was sie sagen sollte, deshalb sah sie ihren Chef fragend an. Bevor Hendriksen etwas sagen konnte, fuhr Voss fort:  
»Keine Sorge, Frau Hauser, ich will Sie nicht entführen. Das Frühstück wird hierher geliefert. Ich habe Frau Engels gebeten, Brötchen zu besorgen, ich habe nämlich noch nichts gegessen. Wenn Sie so nett wären, Kaffee für uns alle zu kochen, wäre ich Ihnen

sehr dankbar. Aber bitte keinen Pfefferminztee, ich kann das Zeug nicht riechen.«

Dörte – froh, etwas zu tun zu haben – ging sofort in die Pantryküche, um dem Wunsch nachzukommen.

»Und wir beide, Marten, wir gehen jetzt in dein Büro, damit ich dir erklären kann, warum ich euch überfallen habe.«

Jeremias Voss setzte sich vor den Schreibtisch – den Platz, den Hendriksen hatte einnehmen wollen. Denn als Besitzer der Agentur gehörte Voss der Platz hinterm Schreibtisch.

»Keine Formalitäten«, sagte der. »Du bist hier der Chef, also setz dich auf deinen Platz.«

Dann fragte Voss: »Wie sieht es bei euch mit Arbeit aus?«

»Wir haben gerade einen Fall abgeschlossen. Du hättest es in der Zeitung lesen müssen. Wurde in allen Medien groß herausgestellt. Hast du dich aus der bösen Welt

zurückgezogen, dass du den Rummel nicht mitbekommen hast?«

»So weit ist es noch nicht. Ich war vierzehn Tage in Nordschweden, um mir ein Gelände anzusehen, das für eine unserer Produktionsstätten in Frage kommt. Dort hatten wir weder Fernsehen noch Internetempfang.«

»Und da wollt ihr hin? Was treibt euch in die Walachei?«

»Ein streng geheimes Projekt. Doch davon will ich nicht reden. Ich habe eine Bitte. Ich benötige deine Hilfe.«

Hendriksen sah seinen Boss und Freund verblüfft an. »Habe ich richtig gehört? *Du* brauchst meine Hilfe.«

»Ja, so ist es. Meine Frau hat wichtige Geschäftspartner zu einer Kreuzfahrt durch die Karibik eingeladen. Nicht zum Vergnügen, wie du dir denken kannst. Es geht mal wieder ums Geschäft. Sie rief mich heute Morgen an und

teilte mir mit, dass auf dem Kreuzfahrer Juwelen gestohlen wurden. Sie möchte verständlicherweise nicht, dass ihr Geschäft durch öffentliche Ermittlungen gefährdet wird. Ihr Wunsch ist, dass der Dieb oder die Diebe so unauffällig wie möglich überführt werden. Ich würde die Aufgabe selbst übernehmen, wenn ich nicht schon fast auf dem Weg nach Indien wäre. Ich kann diese Reise nicht verschieben, und so wollte ich dich bitten, die Aufgabe zu übernehmen.«

»Dascha een Ding«, sagte Hendriksen, der immer, wenn ihn etwas verblüffte, diesen Hamburger Ausdruck benutzte. Das war dann aber auch so ziemlich alles an Hamburgisch, was er beherrschte. »Natürlich helfe ich dir. Keine Frage. Du hättest mir doch einfach einen Auftrag erteilen können.«

»Das wäre schlechter Stil, wie du selbst weißt. Als Außenstehender soll man nicht in Geschäftsbereiche, mit denen man nicht

vertraut ist, eingreifen.«

»Okay, verstehe. Wie stellst du dir die Aufgabe im Einzelnen vor? Ich meine nicht die Ermittlungsarbeit, sondern das Organisatorische.«

»Ich denke, du und Tina solltet als Ehepaar getarnt nach Florida fliegen und dort an Bord der *Albatros* gehen. Eine Kabine ist bereits auf den Namen Marten Hendriksen und Ehefrau reserviert. An Bord nehmt ihr mit meiner Frau Verbindung auf. Alles Weitere erfahrt ihr von ihr.«

»Soweit alles klar. Es gibt nur einen kleinen Schönheitsfehler. Tinas Pass lautet auf den Namen Engels. Zwei verschiedene Nachnamen sind für ein Ehepaar ziemlich unglaubwürdig.«

»Das habe ich berücksichtigt. Ihr reist in die USA als Privatpersonen mit euren jeweiligen Pässen ein. An Bord seid ihr dann das Ehepaar Hendriksen. Beim Einchecken wird Tina nicht nach ihrem Pass gefragt.«